

Eisklar

Katharina Köster

"Das Problem ist, dass es viel zu einfach ist, einen Menschen umzubringen. Jeden Menschen könnte man dazu bringen, zu töten", sagst du, "jeder Mensch ist fähig, so was zu tun. Warum wundert sich da jeder, wenn es passiert? Peng!" Deine Hand schnellt hoch, den Zeigefinger auf einen imaginären Punkt gerichtet. Du schnalzt mit der Zunge.

Ich zucke auf, blicke deiner Hand nach. Langsam sinkt sie. Streicht eine Locke aus deinem Gesicht. Ein Blitzen in deinen Augen.

"Aber es darf nicht einfach passieren, man muss so was verhindern!" Mein Atem geht schnell. Wie kannst du das so einfach sagen?

"Das geht so schnell", sagst du, "du brauchst bloß gerade Lust darauf haben." Deine Lippen, fest. Entschlossen. Kraftvoll faltest du die Hände ineinander. Ein Ziehen in meinem Bauch. Widerspruch - Entsetzen - Begeisterung - Unverständnis?

Mein Gott, wie abartig. Er hat recht. Irgendwie. Es ist viel zu einfach jemanden umzubringen. Ein Geistesblitz. Ein Gedanke. Ja, das stimmt! Aber das ist doch kein Freischein zum Morden! Wir können doch nicht so verrohen! Es kann doch nicht sein, dass unsere Welt...

Ich beiße auf meine Lippe. Aber wo ist das Hindernis? Die Schranke vorm Tod? Es geht zu schnell.

Er sitzt so ruhig da. Braune Locken.

Wie kann es sein, dass ich ihm glaube?

Ich sollte wegrennen. Ihn ignorieren. Er ist gefährlich.

Man darf es nicht als normal ansehen, wenn Menschen umgebracht werden, man muss etwas dagegen tun! Fertig!

"Was soll man denn machen?" Dein Lächeln ist herablassend. "Denkst du etwa, man sieht es jemandem an, ob er gleich jemanden umbringen wird?" Du willst mich herausfordern.

Kann ich mich darauf einlassen? Auf was lasse ich mich da denn ein? Ohne guten Willen kann man doch nicht existieren.

Wahnsinn ist das. Wahnsinn.

Jemandem ansehen, ob er gleich jemanden umbringt? Würde es dann immer wieder passieren? Wohl nicht, das stimmt.

Du betrachtetest deine Hände.

Wie können da hinterher Diskussionen über Schuld aufkommen? Mein Gott, wie oft habe ich selbst darüber diskutiert... Ich! Und jetzt...

Warum lässt sich nur nichts dagegen einwenden, was du sagst? Es wäre einfacher. Und besser, denn es hätte eine Lösung. Ich will nicht allein gelassen werden - ohne Lösung.

Wie kann es sein, dass ich es noch nie von dieser Seite betrachtet habe? Ich wäre gar nicht auf die Idee gekommen, dass...

Flach schlägt deine Hand auf den Oberschenkel. Kurz und fest. Ich zucke auf.

Niemand kommt auf so eine Idee. Niemand darf auf so eine Idee kommen. Und wie bitte kannst du so was aussprechen? Wie kannst du mich so...

"Sieh mal, wie viele Menschen täglich umgebracht werden. Es registriert schon keiner mehr. Alltag ist es. Nichts ungewöhnliches." Dein Blick sticht mich.

Provozierend.

Willst du mich testen?

Deine Unterlippe zuckt.

Es widerspricht mir, was du sagst. Aus dem Innersten. Es muss mir widersprechen, ich bin doch nicht... Was bin ich nicht? Verrückt? Verrückt? Wenn ich die Augen öffne?

Du hast ja recht. Aber das ist zu viel.

Die Ohren zuhalten möchte ich mir am Liebsten. Wie soll ich das mit mir vereinbaren? Ich bin doch... friedliebend?

"Das Leben ist primitiv, leider.", sagst du, "Es lässt sich viel zu schnell beenden. Ein Schritt auf dem Dach eines Hochhauses und - pfffffff - du fällst. Eine Fingerbewegung, eine kurze Anstrengung vielleicht, und du mordest." Deine Schultern sinken plötzlich zusammen. Hilflös. Wenn du es schon bist, wie soll es dann irgendjemand anderes tragen?

"Du und ich, wir wissen, dass wir das nicht tun dürfen. Aber was, wenn du dir auf einmal nicht mehr so sicher bist?" Deine Augen hetzen umher. Ich hänge an deinen Lippen. "Was, wenn du schießen willst? Wenn du gereizt bist, aggressiv, etwas nicht mehr ertragen kannst - dann geht das verdammt schnell." Deine Stimme wird hart. Tief atmest du ein. "Ich kann es verstehen. Und das macht mir Angst." Schnell folgen diese Worte aufeinander.

Ein Schauer, über meinem Rücken. Ich drehe mich weg.

Ein schwarzer Fleck an der Wand. Eine Mücke?

Du blickst in Dinge, in die es verboten ist zu blicken. Aber verstehen kann man sie nur, wenn man hineinblickt.

Nehmen sie einen dann nicht gefangen?

Bist du gefangen?

Dein Blick ist klar. Du bist dir im klaren. Über das Leben. Entschlossen.

Bist du abgehärtet?

Wird man hart, wenn man die Dinge nicht anders ertragen kann?

Lieber glücklich und oberflächlich sein? Ich will nicht hart sein.

"Wahrscheinlich macht es sogar Spaß." Deine Stimme durchneidet die Luft. "Dieses Gefühl von Macht. Macht, die dir alleine gehört, den Augenblick erfüllt, alles andere verschwinden lässt, dich gefangen hält, führt." Dein Blick, weit weg. Du entspannst dich, lehnst dich zurück. Deine Hand streicht durch die Luft. Sanft. "Wenn du das spürst, kannst du nicht mehr anders." Ich packe deine Hand, reiße sie nach unten.

"Aber dann weißt du nicht mehr, was du tust, dann... bist du krank!" Niemals, niemals darf man sich durch Gewalt verführen lassen! Nicht gut und böse vermischen! Nicht...

"Du kannst sehr genau wissen, was du tust!" Dein Lachen ist so bitter, so laut, wohin soll ich?

"Warum?" Ich flüstere. Kann nicht widersprechen. Keine Argumente?

"Weil du alles ganz genau berechnen kannst. Weil du alles für diesen einen Augenblick tun wollen kannst. Was ist schon krank? Ist jeder, der sich vorstellen kann, jemanden umzubringen, krank?" Deine Worte durchdringen mich. So hart. Schwach bin ich, durch das, was du sagst. Kann mich nicht abwenden.

Zieht es mich an? Es ist so wahr... So einfach.

Ich wollte mich verstecken. Mich schützen.

Was bist du für ein Mensch, dass du so sprechen kannst? Nicht von Schuld, nicht von Motiv, nicht von dem, was jeder hören will?

Meine Hand zittert. Fest presse ich sie auf meinen Oberschenkel.

Ich bewundere dich.

Ich will es nicht.

Ich vertraue dir.

Absurd!

Du hast Überblick über die Dinge. Einen Überblick, der mir bislang fremd war.

Den ich nicht will. Aber er macht Sinn. Er umfasst die Gefahren, die Auslöser, die Reize, er sichert dich ab. Mir nimmt er den Atem.

Was soll ich jetzt tun?

"Keine Grenzen." Mein Mund ist trocken. Ich erschrecke. Ist es soweit, dass ich ihn verstehe? Ist das ein Fortschritt?

"Menschen, die schießen, müssen nicht verrückt sein." Du streichst dir eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Lächelst. "Sicher, soziales Umfeld etc können Einfluss auf so eine Entwicklung haben." Deine Augen ziehen sich zu Schlitzen zusammen.

Du zuckst die Schultern. "Aber es mordet immer noch der, der abdrückt. Und der kann es in dem Moment vor dir rechtfertigen. Peng!" Deine Hand schnellst hoch. Den Zeigefinger auf einen imaginären Punkt gerichtet. Du schnalzt mit der Zunge. Ich zucke auf, blicke deiner Hand nach.

Ein hartes Pochen in meiner Brust.

"Ich gehe kurz eine rauchen, kommst du mit?" Dein Ellenbogen trifft mich. Ich schüttle den Kopf. Langsam. Automatisch.

Deine Schultern zucken.

Alles so langsam mich.

Deine Gestalt verschwindet im Türrahmen. Groß. Schmal.

So viel Erfahrung. So viele neue Gedanken.

Hast du es durchschaut?

Mir entweicht Luft. Laut. Hatte ich sie angehalten?

Es sollte mehr Menschen geben, wie dich. Vielleicht wäre die Wahrheit dann kein Problem mehr. Aber davor hätte ich Angst.

Diskussionen nach einem Mord bringen nichts. Die herkömmlichen. Jedenfalls nicht immer. Gewissen beruhigen. Man kann nichts vorhersehen. Ein Augenblick entscheidet alles.

Ich streiche über die Wand hinter mir. Rau.

Du suchst keine Ausrede. Benutzt deine Vernunft.

Wahnsinn.

Hart sagst du es. Du versetzt dich in den Täter und lügst dir nichts vor.

Ich lehne den Kopf zurück. Schließe die Augen.

Du schützt dich nicht vor der Wahrheit. Und trotzdem bist du ihr nicht ausgeliefert, weil du sie aufarbeitest. Ja, das tust du.

Nie ist mir jemand ähnliches begegnet. Du erschreckst mich, aber rüttelst mich auf. Grob, direkt. Aber effektiv.

Ich werde es wahren, was du gesagt hast. Wahrscheinlich ist es gut. Ich werde daran denken.

Aber ob ich es über meine Lippen bringen kann?

Du hast mir die Augen geöffnet. Ich sehe ganz anders, als vorhin. Kritischer. Ja.

Das ist wichtig, in der heutigen Welt.

Peng! Höre ich es von draußen.

Höre ich es von draußen.

Von draußen.

Ich starre auf deinen imaginären Punkt.

Du.

© copyright Eckenroth Stiftung